Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 339. Dienstag den 5. December 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Wohnungs-Vermiethung.

In der 3. Etage der Alten Waage, Katharinenstraße Nr. 29, ist eine aus **1 Vorsaal, 3 zweifenstrigen Stuben nach der Katharinenstraße heraus, 1 zweifenstrigen und 1 einfenstrigen Stube nach dem Hofe zu, 1 Küche** und **sonstigem Zubehör** bestehende, mit **Wasserleitung** versehene **Wohnung vom 1. April 1883 an** gegen **einhalbjährliche Kündigung** anderweit **zu vermiethen** und werden Miethgesuche auf dem Rathhause 1. Etage, Zimmer Nr. 17, woselbst auch die Vermiethungsbedingungen und das Inventarium der zu vermiethenden Wohnung eingesehen werden können, entgegengenommen.

Leipzig, den 1. December 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Stöß.

Sitzung des ärztlichen Bezirks-Vereins der Stadt Leipzig

Dienstag, den 5. December, Abends 5 Uhr, im Saale der Ersten Bürgerschule.

Tagesordnung: 1) Rechnungsablegung des Cassenführers und Feststellung der Mitglieder-Beiträge. — 2) Wahl der Vereinsbeamten, der Delegirten und deren Stellvertreter zum Kreisvereinsausschuss, ferner der Vereinsausschüsse und zweier Mitglieder zum gemischten städtischen Ausschuss für öffentliche Gesundheitspflege.

NB. Schluss des Wahlactes 6 Uhr; alle etwa nach Eintritt dieser Stunde sich einfindenden Mitglieder sind von der Abstimmung ausgeschlossen. Dr. Ploss.

Erledigt

ist sich die von uns unterm 24. September d. J. erlassene, den Handarbeiter **Heinrich Wittenentzwei** von hier betreffende Bekanntmachung durch Ergreifung des Letzteren.

Leipzig, am 3. December 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.: Junck, Pol.-Rath. [illegible]

Schriftlicher Anzeige zufolge hat der Stallknecht Johann Friedrich [illegible] das ihm vom [illegible] unter dem 1. Januar 1879 ausgestellte Dienstbuch verloren. Wir bitten, dasselbe im Auffindungsfalle an uns abzuliefern.

Leipzig, am 1. December 1882.

Das Polizei-Amt daselbst.
J. V.
Junck, Pol.-Rath.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) eine **Kiste**, gez. „Emilie Müller", enthaltend vier **Oberhemden**, drei **Nachthemden**, acht **Taschentücher**, acht **Kragen**, ein Paar **Manschetten**, sechs Paar **Strümpfe** und ein Paar wollene **Beinkleider**, aus einem Güterwagen im Magdeburger Bahnhof, am 18. October;

2) ein zweiräderiger **Handwagen**, braungestrichen, mit der Firma „[illegible]", aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 26 der [illegible]straße, am 18. vor. Mts.;

3) ein alter kurzer schwarzer **Pelz** mit grauem Ueberzug und zwei Reihen Hornknöpfen, aus dem **Maschinenhause** im Magdeburger Bahnhof, vom 22. bis 23. vor. Mts.;

4) eine grüne **Pferdedecke**, fast neu, zur **Hälfte** mit grauem [illegible] gefüttert und G. B. 15 gezeichnet, eine ebensolche von [illegible] Farbe, mit blauen und rothen Streifen und durchaus mit [illegible] Futter, von einem Droschkengeschirr, welches in der [illegible]straße gestanden hat, am 24. vor. Mts. Abends;

5) eine kleine goldene **Damenuhr** mit ciselirter Rückseite, aus einer Schlafstube in Nr. 26 der Ulrichsgasse, in der Nacht vom [illegible] zum 26. vor. Mts.;

6) ein **Geldtäschchen** von schwarzem Leder, mit weißem Schlößchen mit einem Inhalte von 24 ℳ 60 ₰, in einer Doppelkrone, einer Krone, vier Markstücken und kleiner Münze, mittelst **Taschendiebstahls** in der Petersstraße, am 27. vor. Mts. Mittags;

7) ein **Mannsjaquet** von grauem Stoff, abgetragen, mit zwei Reihen schwarzen Steinnußknöpfen, Seitentaschen und schwarzem Futter — in den Taschen befand sich ein **Notizbuch** mit diversen Visitenkarten, sowie ein rothbaumwollenes **Taschentuch**, — aus einer Niederlage in Nr. 30 der Tauchaer Straße, an demselben Tage Nachmittags;

8) eine **Pferdedecke**, grau-, roth- und braungestreift und mit dem Droschken-Vereinsstempel versehen und eine **dergleichen**, graugelb, desgl., von einem Droschkengeschirr, welches an der Ecke der [illegible] Wilhelm- und Brandstraße gestanden hat, zur nämlichen Zeit;

9) ein Paar **Handschuhe** von Kalbleder, aus einem Verkaufslocale in Nr. 58 der Albertstraße, am 28. vor. Mts. Vormittags;

10) ein **Rock** von dunkelblauem feingeriefem Stoff, mit einer Reihe Knöpfen und schwarzem Futter, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 6 der Thomasiusstraße, am gleichen Tage Nachmittags;

11) ein **Winterüberzieher** von schwarzem Diagonal, mit Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen und schwarzem Wollatlasfutter — in den Taschen befand sich ein weißes **Taschentuch**, ein seidenes **Halstuch** und eine **Cigarrenspitze** von braunem [illegible] — aus dem Restaurationslocal in Nr. 1 der **Schützenstraße**, an demselben Tage Abends;

12) ein Stück **Speck**, etwa 5 Kilo schwer, aus einem Geschäftslocale in Nr. 69 der Eisenstraße vom 27. bis 29. vor. Mts.;

13) zwei **Blechkrüge**, je 1½ Liter **Milch** enthaltend, aus einem [illegible], welcher in der Harkortstraße gestanden hat, am 29. vor. Mts. Vormittags;

14) ein **Ueberzieher** von blauem Floconné, mit schwarzem Sammetkragen, Seitentaschen mit Patten und schwarzem Wollatlasfutter — in den Taschen befanden sich ein Paar gelbe **Glacéhandschuhe** — sowie ein niedriger schwarzer **Filzhut** mit dem Firmenstempel „O. F. Wiemann, Freiberg", aus einem Corridor in Nr. 15a der Thalstraße, an demselben Tage Mittags;

15) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, geriefter Rückseite mit [illegible] Schildchen in der Mitte, nebst langer [illegible] **Talmikette**, aus einem Küchenraume in Nr. 33 der [illegible]straße, am nämlichen Tage Nachmittags;

16) ein **Billardball** von Elfenbein mit schwarzen Streifen, aus dem Restaurationslocale in Nr. 24 der Südstraße, an gedachtem Tage Abends;

17) ein **Mannsrock** von blaugrauem Stoff, mit dunkelgrauem Futter, und ein Paar **Hosen** von grauem Zwillich, fast neu, ein Paar dergleichen **Hosen**, alt, ein **Jaquet** von grauem Stoffe und eine [illegible] **Tuchweste**, ein **Rock** von blauem Tuch und ein Paar baumwollene **Strümpfe**, aus einem Neubau am Dösener Wege, in der Nacht vom 29. zum 30. vor. Mts.;

18) zwei roth- und weißcarrirte **Bettüberzüge** und eine graue **Pferdedecke** von einem Trockenplatze an der Hillerstraße am [illegible] vor. Mts. Nachmittags;

19) ein **Wintermantel** von starkem braunem Stoff, mit zwei Reihen schwarzen Hornknöpfen und Seitentaschen, aus dem Restaurationslocal in Nr. 41 am Neumarkt an demselben Tage Abends;

20) ein **Fünfmarkschein** aus einer Wohnung in Nr. 21 der Johannesgasse vom 30. vor. bis 1. dss. Mts.;

21) eine **Geldsumme von 20 ℳ**, in einem Fünfmarkstücke in Gold, zwei ebensolchen in Silber, einem Thaler und einem Zweimarkstücke, aus einer Schlafstube in Nr. 18 der Windmühlenstraße, in derselben Zeit;

22) eine silberne **Cylinderuhr** mit Secunde, geriefter Rückseite mit Schildchen in der Mitte, in welchem die Buchstaben P. N. eingekritzelt sind und mit der Nr. 481279b, nebst kurzer **Talmikette**, einem Betrunkenen auf der Zeitzer Straße, in der Nacht vom 1. zum 2. dss. Mts.;

23) ein **Geldtäschchen** von gelbem Leder mit Messingschlößchen, enthaltend ca. **20 ℳ**, in Thalern, Zweimark- und Markstücken, ferner ein Geldbetrag von **10 ℳ** in Silber-, Nickel- und Kupfermünze, ein **Winterüberzieher** von schwarzem geriefem Stoff, mit Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen, Seitentaschen mit Patten und schwarzem rothgestreiften Futter — in den Taschen befanden sich ein Paar braune **Glacéhandschuhe** und ein **Cigarrenetui** von schwarzem Leder, mit blauseidenem Futter, enthaltend zwei **Pfandscheine** — aus einer Schlafstube in Nr. 63 am Brühl, am 1. dss. Mts. Vormittags;

24) ein **Mädchenpaletot** von rehbraunem Winterstoff, mit zwei Reihen braunen Steinnußknöpfen, Seitentaschen mit Patten und Passepoil von braunem Atlas, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 39 der Nicolaistraße, am nämlichen Tage Abends;

25) ein **Geldtäschchen** von schwarzem Leder, enthaltend etwa **20 ℳ**, in einem Zwanzigmarkscheine, einer Krone und diverser Silbermünze, sowie ein goldenes **Hemdenknöpfchen** und ein **Achtellos** Nr. 38,780 zur nächsten sächsischen Landeslotterie, mittelst **Taschendiebstahls** in einem Geschäftslocale in Nr. 38 der Petersstraße, am 2. dss. Mts. Nachmittags;

26) ein silberner **Speiselöffel**, gez. S. S. S., aus einem Küchenraume in Nr. 16 der Lessingstraße, am 18. vor. Mts.;

27) ein **Winterüberzieher** von dunkelbraunem glatten Stoff, mit braunem Sammetkragen, einer Reihe Knöpfen, schwarzem Futter und Stahlkettchen als Henkel — in den Taschen befanden sich ein Paar graue wildlederne **Handschuhe** — aus dem Café an der Pleiße 6, in der Nacht vom 2. zum 3. dss. Mts.;

28) ein lackledernes **Schoßleder** von einem Krankenfahrstuhl, welcher in der Flur des Hauses Glockenstraße 7 gestanden hat, am 2. dss. Mts. Nachmittags;

29) ein **Pelzkragen** von langhaarigem schwarzen Pelz, aus einem Tanzlocal in Nr. 62 am Brühl, am 3. dss. Mts. Abends;

30) ein **Winterüberzieher** von schwarzem flockigen Stoff, mit Sammetkragen, zwei Reihen Knöpfen und Schoßtaschen, aus dem Speiselocale zu derselben Zeit.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 4. December 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
J. V.: Junck, Pol.-Rath. Kutschke.

Nichtamtlicher Theil.

Hänel und Richter.

Im preußischen Landtage hat sich die Majorität der Fortschrittspartei für Hänel und im deutschen Reichstage für Eugen Richter erklärt. Was folgt daraus? Daß die Fortschrittler im Landtage von Denen, welche im Reichstage sitzen, verschieden sind. Nein! Das abweichende Ergebniß hat vielmehr lediglich seinen Grund darin, daß die Fortschrittspartei im Reichstage stärker vertreten ist, und zwar erst seit den letzten Reichstagswahlen. Die neuen Abgeordneten der Fortschrittspartei im Reichstage haben ihre Wahl zumeist der Rührigkeit der Agitation Eugen Richter's zu verdanken und deshalb ist es selbstverständlich, daß diese Herren Richter nicht im Stich lassen, und wenn sie auch gegen seine Taktik Bedenken haben. Die Einigkeit der liberalen Partei ist sicherlich auch der Wunsch der meisten Abgeordneten, welche gegen den Hoffmann'schen Antrag gestimmt haben, und sie konnten sich um so leichter für die Richter'sche Resolution entscheiden, weil ja durch dieselbe das Zusammengehen mit den übrigen liberalen Fractionen nicht ausgeschlossen ist.

Von der Fortschrittspartei des Reichstages waren am Abend des 1. December 46 Mitglieder versammelt, welche in einer fünfstündigen Sitzung darüber berathschlagten, ob die Vorberathung wichtiger Angelegenheiten durch Delegirte der drei liberalen Fractionen wie bisher auch ferner stattfinden oder ob man, wie Richter wünscht, jede Fraction ihren eigenen Weg gehen lassen solle. Man hat darüber hin und her debattirt und schließlich hat die Meinung Richter's mit 33 gegen 13 Stimmen den Sieg behalten. Es ist interessant, die Namen Derer kennen zu lernen, welche sich für und welche sich gegen Richter erklärt haben, und in der Hauptsache sind wir in der Lage, diese Namen zu nennen. Es stimmten gegen Richter: Büchtemann, Büchner, Ahlhorn, Dirichlet, Herz, Hirsch, Kopp, Kloß, Peppelier, Rademacher und Hoffmann; für Richter stimmten unter Andern: v. Saucken, Träger, Munckel, Möller, Parrisius, beide Hermes, Philipps, Lenzmann, Wendt; abwesend waren u. A. Günther, Meßler, Karsten, Münch, Virchow und Hänel.

Diese Namen genügen vollständig, um die Thatsache zu beweisen, daß die Fortschrittspartei im Reichstage ebenso in der Auflösung begriffen ist wie im preußischen Landtage und daß trotz des scheinbaren Sieges Eugen Richter's in der Fortschrittsfraction des Reichstages seine Niederlage in seiner Fraction des Landtages durch das Ergebniß der Sitzung der Fraction vom 1. December lediglich bestätigt worden ist.

Zunächst verdient hervorgehoben zu werden, daß von den 61 Mitgliedern der Fortschrittspartei, welche im Reichstage sitzen, am Abend des 1. December nur 46 an der wichtigen Sitzung theilnahmen; es ist also wohl unzweifelhaft, daß die Fehlenden, soweit sie nicht am Erscheinen verhindert waren, wie der kranke Virchow, nur deshalb ausblieben, weil sie nicht gegen Richter stimmen wollten. Daß ein großer Theil der fortschrittlichen Abgeordneten persönliche Sympathien für Richter hegt, ist so natürlich, daß man sich im Gegentheil darüber wundern müßte, wenn es nicht der Fall wäre. Richter hat sich so unzweifelhafte Verdienste um die Partei erworben, daß es höchst undankbar von seinen Parteigenossen wäre, wenn sie dieselben so leicht vergessen könnten; aber daß trotz dieser so erklärlichen Sympathien dennoch ein großer und nicht der unbedeutendere Theil der Fortschrittler die Richter'sche Resolution verwarf, ist der beste Beweis dafür, daß Eugen Richter sich von seinen Freunden nahezu isolirt hat und Wege verfolgt, auf denen er sich bald ganz vereinsamt finden wird. Richter ragt durch seine ungewöhnlichen Fähigkeiten weit über die meisten seiner Parteigenossen empor; aber gerade dieses persönliche Uebergewicht ist ihm verderblich geworden, weil der Geist der Opposition, welcher die Partei beherrscht, sich auch leicht gegen ein hervorragendes Parteimitglied richten kann, das seine geistige Ueberlegenheit in rücksichtsloser Weise zur Geltung bringen will.

Wir wollen keine Vergleiche zwischen Richter und Hänel anstellen; aber das Auftreten des Letzteren im Reichstage und im preußischen Landtage ist auch nicht annähernd so persönlich zugespitzt gewesen, wie das Richter's, obwohl es eben so heftigen Widerspruch von der Ministerbank und vom Bundesrathstische erregt hat wie das Richter's. Der große Unterschied zwischen beiden Parteiführern liegt aber darin, daß Hänel die liberalen Gesichtspuncte als die maßgebenden angesehen hat und erst in zweiter Linie den Sonderstandpunct der Fortschrittspartei. Die natürliche Consequenz dieser Anschauung war das Streben, mit den übrigen weiter rechts sitzenden Liberalen zusammenzugehen und das aufzusuchen, was eine Einigung herbeiführen könnte, statt die Meinungsverschiedenheiten mit Fleiß auf die Spitze zu treiben. Es ist erlaubt, dieses Verfahren politisch zu nennen im Gegensatz zu dem starren Festhalten Eugen Richter's am Fractionsprogramm, was als unpolitisch bezeichnet werden muß, weil der Zweck eine Mehrheit gegenüber der klerikal-conservativen Coalition zu bilden dadurch vereitelt wird. Was hilft es, wenn bei den Abstimmungen die Fortschrittspartei stets geschlossen gegen die Mehrheit stimmt und dadurch eben doch nur Niederlage auf Niederlage gehäuft wird!

Aus diesem Grunde war der „allgemeine liberale Brei", wie Richter die Vereinigung aller Liberalen höhnend genannt hat, gerade das Gebilde, welches die Aussicht auf eine liberale Mehrheit im Landtage gewährte, und mochte diese auch auf Kosten des einen oder anderen Programmpunctes der Fortschrittspartei erreicht werden, so war sie doch ein großer Gewinn zu nennen im Vergleich mit der Niederlage, welche Eugen Richter und Genossen bei den letzten preußischen Landtagswahlen ganz wider Erwarten erlitten haben. Das, was Hänel in Neumünster angeregt hat, ist auf fruchtbaren Boden gefallen und wird Früchte tragen früher oder später, obgleich Eugen Richter am 1. December scheinbar einen halben Sieg gegen Hänel errungen hat. Das, worauf es ankommt, ist nicht, daß noch ein Bruchtheil der bisherigen Fortschrittspartei im Reichstage bei den Abstimmungen noch zusammen hält, sondern daß sich bei den Wählern die Ueberzeugung Bahn bricht und befestigt, daß nur durch einheitliches Zusammenwirken aller Liberalen ein wirkliches in die Wagschale fallendes Resultat erzielt werden kann.

Der Zusammenhang der Mitglieder der Fortschrittspartei ist im Landtage ebenso zerrissen wie im deutschen Reichstage, die 33 Anhänger Eugen Richter's, welche die Abstimmung vom 1. December ergeben hat, ändern daran nichts. Der Bruch zwischen den früheren fest zusammen haltenden Gesinnungsgenossen ist da, und der läßt sich durch die noch vereinigte Mehrheit nicht aus der Welt schaffen, vorausgesetzt daß diese Mehrheit noch bis zum Schluß der Reichstagssession ausharrt, was uns sehr zweifelhaft erscheint aus den oben dargelegten Gründen.

Diese Sprengung der Fortschrittspartei ist ein Zeichen, daß die alten Parteiunterschiede heute ihre Kraft verloren haben; die Zukunft drängt unaufhaltsam auf Parteineubildungen hin und die naturgemäße Parteigestaltung ist — wenn auch vielleicht erst in ferner Zeit — die Vereinigung aller Liberalen. So lange Conservative und Ultramontane einander feindlich gegenüberstanden, konnte sich die liberale Partei den Fractionsluxus gestatten, heute ist die Fractionszerklüftung Selbstmord, denn lebensfähig ist der Coalition der Conservativen und Klerikalen gegenüber nur ein einheitlich organisirtes Ganzes, eine liberale Partei, welche die Mehrheit des freien, unabhängigen und gemäßigten Bürgerthums in Stadt und Land hinter sich hat.

Leipzig, 5. December 1882.

* **Aus Berlin** wird uns vom Sonntag geschrieben: „Wie ich Ihnen bereits telegraphisch meldete, hat am Freitag in der Fractionssitzung der Fortschrittspartei des Reichstags, welche sich bis in die tiefe Nacht hinzog, Herr Eugen Richter über Herrn Haenel einen Sieg davongetragen. Es ist indessen ein Pyrrhus-Sieg gewesen. Wenn schon zu berücksichtigen ist, daß über ein Dutzend Mitglieder der Partei gefehlt haben, so wiegt es noch besonders schwer, daß die Herren, welche gegen Eugen Richter ihre Stimmen abgaben, der Qualität nach weitaus bedeutender sind als seine Anhänger, unter denen sich besonders die Berliner befinden und diejenigen, welche ihr Mandat vor Allem dem Einflusse und der Thätigkeit des Herrn Richter verdanken. Auch ist hervorzuheben, daß es bereits dazu gekommen ist, daß Herr Richter für den Fall, daß die Entscheidung gegen ihn ausfallen sollte, mit dem Austritt aus der Partei gedroht hat und daß es sehr Viele auf diese Eventualität nicht ankommen lassen wollen. Vor Allem aber beweist Nichts so sehr die Auflösung, in der sich die Partei bereits befindet, als daß die Einzelnen nicht mehr geneigt sind, sich dem Votum der Majorität zu unterwerfen. Herr Hänel hat sich noch nicht entschieden, sondern sich eine Erklärung über seine fernere Stellung zur Partei vorbehalten. Aus zuverlässigster Quelle erfahren wir, daß Herr Hänel bereits mit dem Plane umgeht, gegen die Richter-Parisius'sche Correspondenz eine eigene Correspondenz für die Vertretung seiner Grundsätze zu gründen. Im Uebrigen ist bereits während all dieser Vorgänge innerhalb der Fortschrittspartei sehr wohl bemerkt worden, daß gerade die fortschrittlichen Blätter am schlechtesten unterrichtet waren; mögen sie nun Unwahres absichtlich gemeldet haben, oder weil sie es nicht besser wußten. Thatsache ist, daß die von dem Abg. Dr. Alexander Meyer redigirte Tribüne, das Organ der Secessionisten, sich am unterrichtetsten über die Affaire Hänel-Richter gezeigt hat, was man wohl nicht mit Unrecht auf nähere Beziehungen zwischen den Herren Hänel und Meyer zurückgeführt hat."

* Wir geben nachstehend noch den Eindruck wieder, welchen die Vorgänge in der Fortschrittspartei auf die Regierung gemacht haben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt an der Spitze ihrer Sonntags-Nummer:

Die Zeitungen berichten über Vorgänge innerhalb der Fortschrittspartei, welche den Abgeordneten Eugen Richter zunächst derartig verstimmt haben, daß er sich wie Achilles grollend in sein Zelt zurückgezogen hat. Wie bei allen großen Staatsactionen, deren Vorbereitung dem Geheimniß der Cabinette anvertraut ist, lauten die Berichte noch sehr zurückhaltend, und was mit einiger Bestimmtheit versichert wurde, ist nicht ohne Dementi geblieben. Gleichwohl glauben wir annehmen zu können, daß es sich um die Beziehungen der Fortschrittspartei zu den Secessionisten und das weitere Verhältniß dieses Consortiums zu den Nationalliberalen gehandelt hat. Wir bekennen uns zu dieser Annahme, weil schon während der Wahlen die Forderung, daß eine Verständigung der genannten Fractionen für die parlamentarische Action gesucht werden müsse, erhoben und von den Herren Professor Virchow und E. Richter unter geringschätzigen Seitenblicken auf die „Dämmerungsliberalen" bestritten wurde, von dem Abg. Richter sogar mit sehr thatsächlichem Widerspruch.

Die Sache mußte nothwendig zu einem Austrage gebracht werden, welcher, wie es scheint, den Widerspruch Richter's bei Seite geschoben hat. Bei der lebhaften Natur dieses Parteimannes und den dictatorischen Gewohnheiten desselben ist sein Schmollen begreiflich. Es wird wohl aber Niemand so naiv sein, zu glauben, daß durch die gegen ihn herbeigeführte Entscheidung die Fortschrittspartei ihre Tendenzen Preis zu geben beabsichtigt habe, oder daß es möglich sein werde, die drei Fractionen nunmehr in gleicher Linie avanciren zu lassen.

„Leicht bei einander wohnen die Gedanken" — und so mag es eben auch dem Herrn Professor Hänel sehr leicht scheinen, sehr heterogene Bestrebungen in den einen liberalen Gedanken zusammenzufassen, wozu noch kommt, daß die den parlamentarischen Fractionen so sehr zusagende Neigung des Diplomatisirens über die möglichen praktischen Wirkungen irre geführt hat: im ersteren Falle sanguinische oder wohlwollende Charaktere, im anderen die feinen Staatsmänner.

Aber Herr Richter ist uns immer so sehr als die Incarnation des Fortschritts erschienen, daß, wenn er sagt: es geht so nicht, wir fest davon überzeugt sind, daß er weiß, was seiner Partei möglich ist und was nicht, und wir halten dafür, daß er durch seine Rücksichtslosigkeit in der Parteiconcurrenz der öffentlichen Sache einen großen Dienst erweist.

Wenn er jetzt von dem Diplomatisiren nichts hören will, so weiß er ebenso gut wie die Anderen, daß er mittelst desselben unter Umständen eine wirksamere Coalition herbeiführen kann, z. B. zwischen Fortschritt und Centrum — trotz des diametralen inneren Widerspruchs. Wenn er aber von Anbahnung einer Verständigung mit den Nationalliberalen nichts wissen will, so gründet sich seine Antipathie auf das klare Bewußtsein der Unmöglichkeit und auf die Besorgniß, daß die Vermittlungsversuche das demagogische Prestige der Fortschrittspartei lediglich erschüttern könnten.

Fortschritt und Secession gehen stramm auf den Parlamentarismus los, auf den Parlamentarismus sans phrase, mit allen dem Königthum präjudicirlichen Consequenzen des parlamentarischen Regiments; Bamberger steht in Bezug auf die Socialpolitik im schroffsten Gegensatze zu Herrn v. Bennigsen. Eine ganze Reihe anderer Fragen sind eben so viele Differenzpuncte zwischen der Linken und den Nationalliberalen. Wenn also Herr Richter sagt: es geht nicht, — so wird die Erfahrung sehr bald zeigen, daß er recht hat und recht behalten wird, wenn die Fortschrittspartei nicht sich selbst aufgeben will, und diejenigen, welche sich jetzt etwa noch in Illusionen gefallen, werden sich später über Täuschungen nicht beklagen können — warum haben sie sich von Herrn Richter nicht warnen lassen.

* Ueber die Behandlung des **Reichshaushaltsetats** ist bereits eine Einigung unter den drei liberalen Fractionen erzielt. Es werden durch Amendements alle Puncte, welche sich im Anleihegesetz auf den gemeinsamen Etat beziehen, auszuscheiden beantragt, und demnächst soll nur der Etat pro 1883—84 berathen werden. Die Anwesenheit des Fürsten Bismarck wird bei der Generaldebatte bestimmt erwartet, indessen hofft man, daß trotzdem für den Vorschlag der Liberalen sich eine genügende Mehrheit im Hause finden wird.

* Die 8. Commission des **Reichstages** hat am Freitag ihre Arbeiten wieder aufgenommen und die Berathungen über das Gesetz, betreffend die **Krankenversicherung der Arbeiter**, fortgesetzt. Den Gegenstand der Verhandlung bildeten die Einrichtungen der Ortskrankencassen. §. 28 der Vorlage, der sich auf die Bildung des Reservefonds bezieht, wurde nach kurzer Debatte mit einem lediglich die Fassung betreffenden Zusatz angenommen. Zu §. 29, der sich mit der Frage beschäftigt, was zu geschehen hat, wenn die Einnahmen der Casse zur Deckung ihrer Ausgaben nicht ausreichen oder die Jahresausgaben übersteigen, hatte der Abg. v. Maltzahn-Gültz eine neue Fassung vorgeschlagen, welche auch von den Vertretern des Bundesrathes als eine Verbesserung der Regierungsvorlage anerkannt wurde. Der Antrag wurde dann auch nach längerer Debatte mit einem Unterantrag des Abg. Hirsch angenommen. Der von der Wahl des Vorstandes handelnde §. 30 wurde in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, nachdem ein Antrag des Abg. Hirsch, nach welchem der Vorstand aus der Zahl der Cassenmitglieder gewählt werden sollte, abgelehnt worden. Für diesen Antrag stimmten die Liberalen mit Ausnahme des Abg. Lenzmann. Ebenso wurde der die Befugnisse und die Legitimation des Vorstandes regelnde §. 31 angenommen, sowie der die Befugnisse der Generalversammlung regelnde §. 32 und 33, welcher von der Zusammensetzung der Generalversammlung handelt, veranlaßte eine längere Discussion. Sowohl bezüglich der Fälle, in welchen die Generalversammlung aus Vertretern bestehen soll, als hinsichtlich der Stimmberechtigung der Frauen traten verschiedene Auffassungen hervor. Schließlich wurde die Regierungsvorlage mit Verbesserungsanträgen der Abgg. Gutfleisch und Eberty angenommen. Abgelehnt wurde ein Antrag des Abg. Lohren, nach welchem nur männlichen Cassenmitgliedern ein Wahlrecht eingeräumt werden sollte. Ohne oder nach kurzer Debatte wurden alsdann die Paragraphen 34—38 angenommen. Längere Zeit wurde über §. 39 verhandelt, nach welchem die höheren Verwaltungsbehörden unter den von den Centralbehörden festzusetzenden Voraussetzungen anordnen können, daß die Ortskrankencassen, statt für die einzelne Gemeinde, für mehrere Gemeinden gemeinsam, oder für einen größeren Communalverband errichtet werden. Von liberaler Seite wurde die Regierungsvorlage einmal in der Richtung bekämpft, daß die Beseitigung der den Centralbehörden (Landesverwaltungen) zugewiesenen Befugnisse verlangt wurde. Sodann wurde eine größere Selbstständigkeit der einzelnen Ortskrankencassen bezw. Communalverbände beansprucht. Alsdann wurde die Debatte abgebrochen.

* Ueber die aus dem **Königreich Sachsen eingegangenen Petitionen gegen den Impfzwang**, deren wir bereits erwähnt haben, wird der Abg. Dr. Thilenius, ein Verfechter des Impfzwanges, und der ultramontane Abg. Dr. Westermeyer, ein bayerischer Pfarrer und energischer Gegner des Impfzwanges, dem Reichstag Bericht erstatten. Man erinnert sich, daß im Sommer aus Abgeordnetenkreisen das Gerücht colportirt wurde, es seien Vereinbarungen unter Reichstagsmitgliedern aller Parteien getroffen, um unverzüglich nach Wiederbeginn der Sitzungen einen Antrag auf Suspension des Impfgesetzes und Einsetzung einer wissenschaftlichen Commission zur näheren Prüfung der Frage einzubringen. Indessen hat bisher von der Verwirklichung dieser

SLUB
Wir führen Wissen.